



**Christuskirche Karlsruhe
Sonntag, 11. Mai 2014 18 Uhr**

Max Reger

DIES IRAE

(1914)

Frank Martin

IN TERRA PAX

(1945)

Werke von Heinrich Schütz

Programmheft

Konzert im Rahmen der 22. EUROPÄISCHEN KULTURTAGE
KARLSRUHE
„2014 - 1914 / FRIEDEN + KRIEG“

Heinrich Schütz
EILE, MICH, GOTT, ZU ERRETEN, HERR, MIR ZU HELFEN

Max Reger
DIES IRAE (1914)

Heinrich Schütz
VERLEIH UNS FRIEDEN GENÄDIGLICH

GIB UNSERN FÜRSTEN UND ALLER OBRIGKEIT

Frank Martin
IN TERRA PAX (1945)

KATHARINA PERSICKE Sopran

ANNA MARIA DUR Alt

FERDINAND VON BOTHMER Tenor

STEPHAN LOGES Bariton

FLORIAN PLOCK Bass

SOLISTEN CANTUS JUVENUM

Arno Hild

Helen Bromig

Felicitas Pfaus

Simon Podbielski

**ORATORIENCHOR KARLSRUHE AN DER
CHRISTUSKIRCHE**

KAMMERCHOR DER CHRISTUSKIRCHE

KAMMERPHILHARMONIE KARLSRUHE

CARSTEN WIEBUSCH Leitung

ZUM PROGRAMM

Apokalyptische Visionen in Musik

Im November 1979, 65 Jahre nach der Entstehung, brachten Chor- und Sinfonieorchester des NDR unter Leitung von Roland Bader Max Regers fragmentarisches *Dies Irae* WoO V/9 zur Uraufführung. In einer Rezension der folgenden Einspielung schrieb der Kritiker der Zeitschrift *Fonoforum* Klaus Blum: „Über Strecken schrieb Reger ‚zeitgenössische‘ Musik. Mit dem ersten Kyrie und dann mit einzelnen ‚Dies Irae‘-Abschnitten greift er – ohne das tonale System zu verlassen – in musikalisches Neuland hinein. Hier werden Aufruhr, Erregungen und tiefste Erschütterungen in damals unerhörter (und heute nur selten gehörter!) musikalischer Sprache geschrieben: Apokalyptische Visionen ohne Beispiel. [...] Wir haben es mit einem Zeit- und Personaldokument allerersten Ranges zu tun, das mich persönlich von einem Alptraum befreit. Immer wieder hatte ich mich nämlich gefragt: ‚Hat denn jener Erste Weltkrieg, der Remarques ‚Im Westen nichts Neues‘ hervorrief [...], in der Musik keinen direkten Niederschlag gefunden?‘ Hier liegt er nun vor, klaffende Kenntnislücken füllend.“ Blum hätte ebenso die vielen Maler anführen können, die durch das Kriegserlebnis aus der Bahn geworfen wurden und zu neuen Stilmitteln fanden, wie es die Ausstellung „1914 – Die Avantgarden im Kampf“ in der Bundeskunsthalle Bonn so eindrucksvoll zeigte. Viele von ihnen hatten den Krieg als notwendige und reinigende Kraft und einzige Möglichkeit begrüßt, die verkrusteten gesellschaftlichen Verhältnisse im deutschen Kaiserreich aufzubrechen, waren aber bald von der traurigen Realität eingeholt worden: Die Vorstellung eines Blitzsieges deutscher Waffen war zerplatzt, den moralerhaltenden offiziellen Kriegsberichten zum Trotz häuften sich in den Zeitungen die Todesanzeigen für die „Gefallenen Helden“, die ihr Erwachsenenleben kaum begonnen hatten.

Die Ursache, warum das Werk aus dem ersten Weltkriegsjahr so lange unaufgeführt blieb, liegt in der Entstehungsgeschichte des im Dezember 1914 vom Komponisten verworfenen Fragments. In einer ersten Reaktion hatte er sich im ersten Kriegsmonat ins Innere zurückgezogen und religiöse Themen bearbeitet; Choralvorspiele, geistliche Chöre und Lieder mit Orgelbegleitung entstanden, dazu der *Hymnus der Liebe* auf einen Text des früh verstorbenen Dichters Ludwig Jacobowski, der mit der Frage „Wo ist die Liebe, die Menschenliebe?“ so wenig in die Zeit passte, dass Reger nicht auf seiner Veröffentlichung bestand. Im September dann, scheinbar verspätet, hatte er sich der *Vaterländischen Ouvertüre* zugewandt, die als „kontrapunktisches Wunder“, so der Komponist, drei vaterländische Lieder mit dem Choral „Nun danket alle Gott“ zusammen zwingt, der unheiligen Allianz von Staat und Kirche im deutschen Kaiserreich entsprechend. Während die patriotischen Melodien über weite Strecken düster – nach zeitgenössischen Kritiken „als sei das Vaterland in Gefahr“ – eingeführt und verarbeitet werden, spricht die Schlussapothese in plakativer Sprache vom deutschen Sieg.

Noch vor Abschluss dieser Ouvertüre fasste Reger Mitte September den Plan, ein *Requiem* zu schreiben, ob nach Brahms'schem Vorbild mit deutschen Bibelworten oder mit dem Text der lateinischen Totenmesse blieb zunächst offen. Nach der Entscheidung für den liturgischen Text setzte er sich mit einem katholischen Priester in Verbindung, mit dem er Wort für Wort diskutierte. Seit Anfang Oktober komponierte er in wildem Furor, Mitte November war der erste Satz, bestehend aus *Introitus (Requiem aeternam)* und *Kyrie*, weitgehend abgeschlossen, das Manuskript wurde seinem Freund und Berater Karl Straube zur Begutachtung überlassen und sollte dann in Verlag gehen. Dass Reger unbeeinträchtigt vom Weltgeschehen mit großer Intensität weiter am *Dies irae* arbeitete, brachte ihm Vorwürfe seiner Frau ein, unmenschlich zu sein; doch war dies seine Form, das schreckliche Geschehen zu verarbeiten. Denn die Sequenz *Dies irae* mit ihren an Höllendarstellungen Boschs und Breughels erinnernden suggestiven Bildern traf bei ihm, der sich schon in seinen großen Orgelwerken als Apokalyptiker erwiesen hatte, einen empfindlichen Nerv.

Mitte Dezember 1914 brachte er zu einem Treffen mit Straube in Leipzig das weit fortgeschrittene *Dies Irae* mit: Mehr als drei Viertel des Textes waren vertont, dagegen fehlten noch gänzlich die in seinen Werken so wichtigen Eintragungen zu Dynamik und Tempo. In einem Gefühl von intellektueller Überlegenheit überzeugte Straube den Künstlerfreund, „daß er dem Stoff nicht gewachsen“ sei und er den „Text nicht ausgeschöpft“ habe. Das Manuskript des druckfertigen ersten Satzes ließ er sich zusammen mit dem des *Dies-Irae*-Fragments schenken; es bricht mit einer Kadenz und sich verdünnender Orchesterbegleitung zu den Worten „statuens in parte dextra“ ab; in allen Teilen vollendet, hätte das *Requiem* abendfüllende Dimensionen gehabt.

Das *Requiem* sollte – dem allgemeinen Sprachgebrauch entsprechend – den „gefallenen deutschen Helden“ gewidmet werden. Doch widerspricht die Musik dem heroischen Titel: Es sind die „unfreiwillig Geopferten“, die grässlich Verstümmelten, die namenlos Gefallenen, denen Reger hier mit Riesenbesetzung für Chor, Solistenquartett, Orchester und Orgel und einer kaum zu steigernden Expressivität ein Denkmal setzt. In unaufgelöstem Kontrast wechseln Akkordschichtungen und Klangballungen mit unisono-Partien, welche die Melodie der gregorianischen Sequenz des *Dies Irae* zitieren; aufgeregte Turba-Partien kontrastieren mit leidenschaftslosen, orakelhaften Feststellungen. Starke Chromatik und Dissonanzhäufung intensivieren mit eigentümlich fahlen instrumentalen Klangeffekten den Ausdruck, die Motivbildung gemahnt mit absteigenden chromatischen Linien und verminderten Intervallsprüngen an die barocke Affektenlehre, die Satzweise folgt teilweise eng dem Text: Die Worte „quidquid latet apparebit“ etwa erklingen unisono – als musikalische Umsetzung von Durchsichtigkeit und Transparenz der zu Tage tretenden Sünden.

Ein Vergleich mit Max Beckmanns unter dem Kriegseindruck entstandenen, gleichfalls unvollendetem Bild *Auferstehung* 1917 – heute in der Staatsgalerie Stuttgart – drängt sich auf: das gewaltige Ausmaß (3.50 m x 5 m), das fahle Grau, die Wiederaufstehenden mit zerbrochenen Gliedern und eingetrockneten Verbänden – gerade in seiner Unfertigkeit wird das Bild der Realität des Untergangs gerecht und damit künstlerisch vollendet.

Über die Gründe, aus denen sich Reger von Straube die Kraft zur Fortsetzung rauben ließ, kann nur spekuliert werden. Er mag die Problematik, eine derart persönliche Vision des Schreckens in die „objektivierte“ liturgische Form des *Requiem*s zu binden, empfunden haben; er mag auch die vernichtende Wirkung seiner Musik bedacht haben, die nichts Tröstliches andeutet. Denkbar ist vor allem, dass Reger vor der eigenen musikalischen Kühnheit und radikalen Modernität erschrocken war; er hatte die Musik an die Grenzen seiner Sprachmittel gebracht, Struktur und Sinnzusammenhang nicht mehr aus der Konstruktion, sondern aus neuen Kategorien – Dichte, Klangschichtung, radikale Expression, verstörende Emotion – gestiftet und damit die Existenz von Musik als geformter Kunstaussage gefährdet. Als Schlüsselwerk der Moderne ist das *Requiem*, wie der amerikanische Dirigent Ira Levin 2005 in einem Schreiben an das Max-Reger-Institut so schön formulierte, „Adrian Leverkühns Meisterwerk“ vergleichbar; hier wird, ungeachtet jeder Aufführungsmöglichkeit, die Kompliziertheit auf die Spitze getrieben, in purer, aus dem Klangraum entwickelter Expressivität. So ist es nicht verwunderlich, dass Aufführungen seit der Entdeckung vor 35 Jahren an zwei Händen abzuzählen sind: In der Kriegsthematik der Europäischen Kulturtage 2014 in Karlsruhe ist sie eine unerlässliche Pflicht, deren Erfüllung die größte Anerkennung verdient.

Prof. Dr. Susanne Popp

1914 – 1945

„Mit der Erklärung dieses Krieges ist wohl über jede Seele in Deutschland eine Erschütterung gekommen, neben der alles, was auch der Schicksalsreichste von uns an Druck und Spannung, an Verhängnis und Entschlossenheit erlebt hat, plötzlich etwas Dünnes und Schmales wurde. So ungefähr muss es den Menschen um das Jahr 1000 zumute gewesen sein, als man den Weltuntergang erwartete und niemand wusste, ob er verdammt oder gerettet werden würde. Seitdem ist, was uns zuerst als jenes dunkelmächtige Gefühl erschütterte, zu einem nun schon in vielen Formen ausgedrückten Gedanken geklärt: dass das Deutschland, in dem wir geworden sind, was wir sind, versunken ist wie ein ausgeträumter Traum, und dass wir, wie auch immer die jetzigen Ereignisse auslaufen mögen, unsere Zukunft auf dem Grund und Boden eines andern Deutschland erleben werden ... Ein anderes Deutschland, als das in diesen Krieg hineinging, wird aus ihm hervorgehen.“

Das schreibt der Philosoph Georg Simmel (1858 - 1918) im November 1914. Doch nicht nur ein anderes Deutschland, auch eine andere Welt, eine andere Kunst und eine andere Musik werden aus dem Krieg hervorgehen und die letzten Reste des ‚Alten‘ werden durch den folgenden II. Weltkrieg, durch Vernichtungskrieg, Bombenkrieg und Holocaust und die ‚Stunde Null‘ 1945 hinweggefegt werden. Auch im Hinblick auf die Welt der Musik ist es naheliegend, die Zeit der Kriege von 1914 bis 1945 als eine zusammenhängende Epoche zu betrachten. Gleichzeitig mit der immer weiter fortschreitenden Zerstörung aller, somit auch der musikalischen Gewissheiten, Auflösung von Tonalität, formalen Strukturen und rhythmischer Taktgewissheit dringt die Musik jetzt in „unerhörte“ Ausdrucksbereiche vor, die früheren Zeiten noch völlig verschlossen schienen. Nehmen wir noch das Jahr 1913 hinzu, reicht diese Epoche von Strawinskys ‚Sacre du printemps‘ über Schönbergs Zwölftonmusik bis zu Bartoks Spät- und Messiaens Frühwerk.

Simmels Zitat ist für das heutige Programm noch aus einem anderen Grund aufschlussreich: er erwähnt ausdrücklich das Mittelalter und den erwarteten Weltuntergang. Mit dem Verweis auf Verdammung oder Errettung sind wir beim Jüngsten Gericht, beim ‚Dies Irae‘ der mittelalterlichen Liturgie. Nicht nur Max Reger wendet sich 1914 dieser lateinischen Requiem-Sequenz zu, auch der Schweizer Komponist Frank Martin beginnt sein „In terra pax“ mit diesem Gedanken, indem er einen langen Abschnitt aus der Offenbarung des Johannes vertont. Die Vorstellung eines ‚mittelalterlichen‘ Weltgerichts hat sich für viele Künstler und Intellektuelle mit dem Kriegsausbruch verbunden.

Im Sommer 1944 hatte René Dovaz - Direktor von Radio Genf - den Komponisten um ein Chorwerk gebeten, das am Tage des Waffenstillstandes zum ersten Mal in die Welt gesendet werden sollte.

»Nie wäre es mir in den Sinn gekommen, von mir aus in einem solchen Zeitpunkt einen Gegenstand von so brennender Bedeutung zu behandeln. Aber da man mich fragte, ja beauftragte, hatte ich es leicht, an die Ausführung zu gehen. Und mit welcher Freude! Denn ich befand mich fast in der Lage des alten Meisters, der für die Kirche arbeitete. Ich musste das Publikum nicht von der Notwendigkeit eines solchen Werkes überzeugen, ich trug dafür keine Verantwortung. Ich musste nur danach trachten, dem Hörer etwas zu bieten, was dem Tag angemessen war, dem Tag des Friedens mit seiner überbordenden Freude, seiner Angst und den schrecklichen Erinnerungen. Dauer und Besetzung waren mir vorgeschrieben und unterbanden langwieriges Zaudern. Solcherart schrieb ich von August bis Oktober 1944 In terra pax, zeitweise mit den alliierten Armeen um die Wette laufend. Sie ließen mir leider viel zu viel Zeit.«

Martins Textauswahl für das „Kurzoratorium“ ist sehr schlüssig. Der erste Teil umfasst die erwähnten apokalyptischen Visionen der Offenbarung, verbunden mit Klagepsalmen. Im zweiten Teil stehen die Verheißungen Jesajas im Vordergrund, die wir etwa auch aus Händels Messias kennen („Das Volk, das im finstern wandelt...“, „Ein Kind ist uns geboren....“ etc.); den Abschluss bildet eine Vertonung des 100. Psalmes. Auch der dritte Teil bringt biblische „Klassiker“: zunächst Jesajas „Lied vom Gottesknecht“, vertont als Alt-Solo in Form einer Passacaglia über ein zwölftöniges Thema.

Eine besonders tiefe Bedeutung würde dieses Stück bekommen, wenn man die alte Deutung in jüdischer Tradition bedenkt, die als „geschlagenen Gottesknecht“ das Volk Israel sieht. (Zwölf Töne – zwölf Stämme Israels?) Ein Abschnitt der Seligpreisungen und das Vaterunser beschließen den dritten Teil. Gerade die hier enthaltenen Grundaussagen christlichen Glaubens führen alle Versuche, den Krieg, die Rache oder völkische Gedanken, gar den Holocaust theologisch zu verbrämen, („Gott mit uns“ als Schlacht- und Kanzelruf etc.) ad absurdum.

So kann Martin auch den Bogen zur Offenbarung des Johannes wieder zurückschlagen: der Vierte Teil des Oratoriums enthält, als Antwort auf die Zerstörungsvisionen des Beginns, die Verheißung auf den Neuen Himmel und die Neue Erde, gipfelnd im „Heilig, heilig, heilig“-Gesang. Gedanklicher Höhepunkt ist das Bild von den im Blute des Lammes reingewaschenen Kleidern, vorgetragen von Kinderstimmen.

»Ich glaube nicht, dass ich jemals irgendwelche Illusionen hatte über die Art des Friedens, der dem Ende des Krieges folgen würde. Aber dieser Mangel konnte mich nicht an dem Versuch hindern, den Übergang von tiefster Verzweiflung zur Hoffnung auf eine leuchtendere Zukunft auszudrücken. Und das bedeutete dann, dass ich in den Worten Christi die absolute Forderung nach Vergebung aussage, ohne die ein wirklicher Friede unfassbar ist. Aber diese Forderung ist so hoch, dass ihre Verwirklichung auf Erden ohne das Wunder einer vollständigen Umwandlung des menschlichen Denkens und Fühlens nicht vorstellbar ist. So kann für uns ein wahrer Friede nur eine Hoffnung sein, eine Brücke, die in eine unsichere Zukunft geschlagen wird, eine Zukunft, die wir uns aber vorstellen müssen, wenn wir auch an ihre irdische und materielle Verwirklichung nicht glauben können. In terra pax ist, wenn man so will, ein Werk für eine bestimmte Gelegenheit. Ich selbst habe es nie als ein solches betrachtet: die Probleme, die Krieg und Frieden aufwerfen, sind ewig. Es gibt nicht nur militärische Kriege, und ist Friede nicht eine ständige Sehnsucht unserer Seelen?« (F.Martin)

Carsten Wiebusch

Heinrich Schütz (1585 – 1671)

Eile, mich, Gott, zu erretten, Herr, mir zu helfen

SWV 282

(Kleine Geistliche Konzerte I, 1636)

Eile, mich, Gott, zu erretten, Herr, mir zu helfen!
Es müssen sich schämen und zu Schanden werden,
die nach meiner Seele stehen.
Sie müssen zurückkehren und gehöhnet werden,
die mir übel wünschen,
daß sie müssen wiederum zu Schanden werden,
die da über mich schreien: da;
freuen und fröhlich müssen sein in dir,
die nach dir fragen und dein Heil lieben,
immer sagen: Hoch gelobt sei Gott.
Ich aber bin elend und arm;
Gott, eile zu mir,
denn du bist mein Helfer und Erretter,
mein Gott, verzeuch nicht.

Max Reger (1873-1916)

DIES IRAE

(1914)

WoO V/9 (Fragment)

Dies iræ, dies illa,
solvet sæclum in favilla,
teste David cum Sibylla.

Tag der Rache, Tag der Sünden,
wird das Weltall sich entzünden,
wie Sibyll und David künden.

Quantus Tremor est futurus,
quando judex est venturus,
cuncta stricte discussurus!

Welch ein Graus wird sein und Zagen,
wenn der Richter kommt mit Fragen,
streng zu prüfen alle Klagen!

Tuba mirum spargens sonum
per sepulcra regionum,
coget omnes ante thronum.

Laut wird die Posaun' erklingen,
durch der Erde Gräber dringen,
alle hin zum Throne zwingen.

Mors stupebit et natura,
cum resurget creatura,
judicanti responsura.

Schauernd sehen Tod und Leben
sich die Kreatur erheben,
Rechenschaft dem Herrn zu geben.

Liber scriptus proferetur,
in quo totum continetur,
unde mundus judicetur.

Und ein Buch wird aufgeschlagen,
treu darin ist eingetragen
jede Schuld aus Erdentagen.

Judex ergo cum sedebit,
quidquid latet apparebit;
nil inultum remanebit.

Sitzt der Richter dann zu richten,
wird sich das Verborg'ne lichten;
nichts kann vor der Strafe flüchten.

Quid sum miser tunc dicturus?
Quem patronum rogaturus?
Cum vix justus sit securus?

Weh! Was werd' ich Armer sagen?
Welchen Anwalt mir erfragen,
wenn Gerechte selbst verzagen?

Rex tremendæ majestatis,
qui salvandos salvas gratis,
salva me, fons pietatis.

König schrecklicher Gewalten,
frei ist deiner Gnade Schalten:
Gnadenquell, lass Gnade walten!

Recordare Jesu pie,
quod sum causa tuæ viæ;
ne me perdas illa die.

Milder Jesus, wollst erwägen,
dass du kamest meinerwegen,
schleudre mir nicht Fluch entgegen.

Quærens me, sedisti lassus:
Redemisti crucem passus:
Tantus labor non sit cassus.

Bist, mich suchend, müd' gegangen,
mir zum Heil am Kreuz gehangen,
mög' dies Müh'n zum Ziel gelangen.

Juste judex ultionis,
donum fac remissionis,
ante diem rationis.

Richter du gerechter Rache,
Nachsicht üb' in meiner Sache,
eh' ich zum Gericht erwache.

Ingemisco, tamquam reus:
Culpa rubet vultus meus:
Supplici parce Deus.

Seufzend steh ich schuldbefangen,
schamrot glühen meine Wangen;
lass mein Bitten Gnad' erlangen.

Qui Mariam absolvisti,
et latronem exaudisti,
mihi quoque spem dedisti.

Hast vergeben einst Marien,
hast dem Schächer dann verziehen,
hast auch Hoffnung mir verliehen.

Preces meæ non sunt dignæ;
sed tu bonus fac benigne,
ne perenni cremer igne.

Wenig gilt vor dir mein Flehen;
doch aus Gnade lass geschehen,
dass ich möcht' der Höl'l' entgehen.

Inter oves locum præsta,
et ab hædis me sequestra,
statuens in parte dextra.

Bei den Schafen gib mir Weide,
von der Böcke Schar mich scheide,
stell mich auf die rechte Seite.

Heinrich Schütz (1585 – 1671)

Verleih uns Frieden genädiglich

SWV 354

Verleih uns Frieden genädiglich,
Herr Gott zu unsern Zeiten,
es ist doch ja kein ander nicht,
der für uns könnte streiten,
denn du, unser Gott, alleine

Gib unsern Fürsten und aller Obrigkeit

SWV 355

(Symphoniae sacrae II, 1647)

Gib unsern Fürsten und aller Obrigkeit
Fried und gut Regiment, daß wir unter ihnen
ein geruhig und stilles Leben führen mögen
in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit,
Amen.

Frank Martin (1890-1974)

IN TERRA PAX

(1945)

Erster Teil

I.

BARITON:

Da das Lamm das erste Siegel brach, schaute ich auf, und ich sah, es erschien ein weißes Pferd. Der darauf saß, den Bogen trug, und ihm ward 'geben die Krone, und er zog aus als ein Held, um zu siegen.

Da das Lamm das zweite Siegel brach, da erschien ein rotes Pferd. Dem, der darauf saß, ward 'geben die Macht, allen Frieden der Welt zu vernichten, auf daß alle Menschen sich töten untereinander.

Da es der Siegel drittes brach, da erschien ein schwarzes Pferd. Der Reiter, der es ritt, der hielt in der Hand eine Waage.

Da das Lamm sodann das vierte Siegel brach, schaute ich abermals, und ich sah, es erschien noch ein fahles Pferd.

Und der darauf saß, das war der Tod, und die Hölle kam nach. Innen ward die Macht, die Menschen zu vernichten durch das Schwert, durch Not und Hunger, Pest und schwere Plagen. Und siehe, die Erde erbebt. Die Sonne ward schwarz. wie ein här'ner Sack und der helle Mond ward rot wie das Blut; Die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, gleich wie die Feigen fallen vom Baume, geschüttelt vom Wind. Der Himmel entwich wie ein Buch, das man rollt, und die Inseln wurden erschüttert.

Die Herren auf Erden, die Reichen, die Hauptleute, die Träger der Macht, alle Freien und auch alle Knechte verbargen sich in den Klüften, und sie schrieen auf zum Gestein und zu den Bergen : Vernichtet uns, daß wir verschwinden vor seinem Antlitz! Denn der Tag bricht herein, Tag des Fluchs, der große Tag des Zornes.

1. CHOR:

Denn der Tag bricht herein,
des Fluchs, der große Tag
des Zornes.

BARITON:

Und vor ihm, wer wird da
bestehn?

II.

2. CHOR:

Mein Gott, mein Gott, warum
hast Du mich verlassen?
Warum entfernst Du Dich,
ohne mir zu helfen und hörst
nicht meine Klage?
Mein Gott, ich schrei des
Tags, und Du erhörst mich
nicht, und des Nachts find'
ich auch keine Ruh'.
Mein Gott, mein Gott, warum
hast Du mich verlassen?

III.

BASS:

Oh Schmach! oh wehe des
sündigen Volks!
Des verderbten Stammes,
des boshaften Samens!
Wie kann ich neue Strafe
euch ersinnen, so ihr immer
von neuem Verrat übt?
Dies ist der Tag, der große
Tag der Herren.

1. CHOR:

Tag der Not, grausamer Tag
unbarmherzigen Zorns.

BASS:

Er wird das Land zerstören
und vernichten.

1. CHOR:

Er wird vertilgen die Sünder
der Welt.

BASS:

Denn sieh', die Sonn' am Ho-
rizont geht finster auf;

1. CHOR:

Und der Mond in der Nacht
scheint nicht hell.

BASS:

Ob ihrer Lüge will die Welt
ich bestrafen,

1. CHOR:

Ob ihrer Sünd' und ihrer
Schuld.

BASS:

Und verfluchen Hochmut und
Stolz.

1. CHOR:

Und die gewalt'ge Tyrannei.

BASS:

Darum will die Himmel ich
bewegen,
daß die Erde von Grund aus
erbebe.
Dies ist der Tag, der Tag des
Herrn!

BASS, 1. CHOR:

Der Tag der großen Rache,
Der Tag des gewaltigen
Zorns.

IV.

TENOR, 2. CHOR:

Ewiger Gott, Herr meines
Heils,
bei Tag, bei Nacht schrei ich
zu Dir.
Laßt mein Gebet erreichen
deine Gnade!
Neige Dein Ohr zu meiner
Seele Not!
Denn mein Herz ist schmer-
zen erfüllt,
und ich gehe dahin, mich
erwartet der Tod.

ALT, TENOR, BASS, 1.u.2.

CHOR:

Du hast geschlagen mich im
Zorn,
Du hast gelegt mich in den
Sarg,
und mich gestürzt in des Gra-
bes Vernichtung.
Fern Deiner Gnad', ich bitt
um Deine Hülff!
Sieh' mich an, ich leide, mein
Gott.
Ach! warum, warum hast Du
mich verlassen?

ALT:

Ist es denn für die Toten,
dass Wunder geschehn?
Stehn Tote auf zu Deiner
Größe Lob?
Spricht man denn im finstern
Grab von Deiner Güte,
Deiner ewigen Treu im Ver-
derben?

SOPRAN, TENOR, 1.u.2.

CHOR:

Des Nachts erfleh' ich Deine
Hülff', und früh am Tag schrei'
ich zu Dir!
Warum, oh Herr, verstößt Du
meine Seele?
Oh sag, warum entfernst Du
Dich von mir?
Zu Dir schrei' ich, Gott, und
ich warte.
Ach warum, warum verließest
Du mich?

ZWEITER TEIL

V.

TENOR:

Wächter, sage, was Dir
kündet die Nacht!
Und des Wächters Antwort
ertönt:
Der Morgen kommt, und auch
die Nacht.
Fragt immerfort! Fragt immer-
fort!
Demütigt euch und kommt zu-
rück!

1.u.2. CHOR:

Erbarme Dich. mein Gott,
und Barmherzigkeit übe!
Meine Sünde ist groß.
Verzeihe mir, mein Gott!
Oh Herr! befreie mich von
Blutes Schuld!
Mach mich rein! Mach mich
rein!
Ach! mach mich wieder rein,
mach mich wieder weißer als
Schnee!
Oh Gott, gib mir die Freude in
deinem Heil!

VI.

BARITON:

Aber nicht ewig wird dauern
die Finsternis,
alle Welt in Todesangst
hüllend.

Die Völker, die dahingingen
im Dunkeln,
sehn jetzt ein herrliches
Leuchten!

Und allen, die da lebten
im finstern Reich der
Todesangst,
wird nun erstrahlen neues
Licht!

SOPRAN:

Sieh, wie schön sind auf den
Bergen
die Schrilte des Herolds,
der kündet die freudige
Botschaft!

TENOR:

Sieh, wie schön, usw.

SOPRAN:

Der den Frieden uns bringt!

TENOR:

Der das Heil uns verheißt!

SOPRAN:

Der also redet: Dein Gott
herrschet!

TENOR:

Der Freudenschrei deiner
Wächter widerhallt.

SOPRAN:

Mächtig ertönet ihr Ruf,

TENOR:

Denn die herrliche Botschaft
tun sie nun kund,

SOPRAN:

Daß mit eigenen Augen sie
schauen,
wie uns der Herr den Frieden
nun bringt.

SOPRAN, TENOR:

Lasset laut erschallen
Freudenklänge,
Trümmer, wo einst die Stadt!
Denn unser Gott wird trösten
die Völker,
und überall auf der leidenden
Erde
wird auferstehn Frieden und
Heil.

VII.

2. CHOR:

Spendet Trost, spendet Trost
dem Volke.

spricht euer Gott.

Und Freude verheißet
allenthalben

und kündet allen laut,
daß die Zeit des Krieges ist
erfüllt,

und daß nun alle Sünde ist
vergeben,

daß unser Gott in seiner
Macht uns sandt'
die zweifache Straf' uns'rer
Schuld.

Ein Ruf erschallt:

Unserm Gott in der Wüste
bereitet einen Weg !

Und in der Öde ebnet die
Straße
für den Einzug uns'res Herrn!
Erhebet die Tiefen aller Täler,
erniedrigt die Gipfel der hohen
Berge,
wandelt die Hügel zu einer
Eb'ne,
und durch enge Schluchten
führt einen Weg!
Sodann wird allenthalben die
Macht
des Ewigen sich kundtun,
und alles Fleisch wird
miteinander es sehn.
Und wir hören alsbald sein
göttliches Wort.

1. CHOR:

Sagt eine Stimme: Schreie!
Ich aber frag: Was soll ich
schreien?

1.u.2. CHOR:

Alles Fleisch ist wie die
Blume
und seine Schönheit welkt
dahin
wie Gras auf dem Feld.
Halme brechen, Blumen
welken,
wenn die Stürme uns'res
Herrn
über sie wehen.
Wahrlich das Volk ist wie die
Blume,
und seine Schönheit welkt
dahin
wie Gras auf dem Feld.
Doch in Ewigkeit währet Gottes
mächtiges Wort.

SOPRAN, TENOR:

Mache dich auf, mache dich
auf,
stehe auf, Volk des Herrn!
O Zion, leg an deinen
Schmuck!
Leg an deine schönsten
Kleider!
Oh, werfe alle Fesseln von
dir!
Mache dich auf, erhebe Dich
aus dem Staube!
Erwache nun! Stehe auf!
Leg an deine schönsten
Kleider!

ALT, BARITON, BASS:

Und Du leertest bis zum
Grunde
den Kelch der
Unbesonnenheit.
Erwache nun! Stehe auf!
Leg an deine schönsten
Kleider!

SOPRAN, TENOR:

Mache dich auf, usw.

ALT, BARITON. BASS:

Uns ist geboren ein Kind,
ein Sohn ist uns geschenkt.
Und er wird genannt:
Wunderbarer,
Herr des Rechts, mächt'ger
Gott,
Ewiger Vater, Friedensfürst
der Welt!

1.u.2. CHOR:

Erhebt zu Gott der Freude
Jubel,
ihr Völker aller Welt!
Preiset, preiset die Ehre
uns'res Herrn!
Jauchzet und singt zu seinem
Lobe!
Und wisst. der Ewige ist Gott!
Demütig singt die ganze Welt
zu seiner Ehr':
Gross ist unser Gott.
Denn seine Güte währet
immer,
Seine Treue in Ewigkeit.

DRITTER TEIL

VIII.

ALT:

Und sieh, dies ist mein
Knecht, mein Erkor'ner,
der meiner Seele wohlgefällt.
Es waltet mein Geist in ihm.
Er wird allen Völkern verkün-
den das Recht.
Er wird nicht schreien,
er wird die Stimme nicht
erheben,
auch nicht sie auf den
Gassen hören lassen.
So zerbricht er auch nicht
das zerstoß'ne Rohr
und er wird den Docht nicht
löschen,
der leise noch glimmt.
Und er wird verkünden das
Recht
nach wahrhaftigem Gesetz.

Er wird erhöht werden,
und sehr hoch erhoben sein.
Und also wie er den
Menschen
ein Anblick des Grauens war,
so sehr entstellt war sein
Antlitz.
so sehr die Erscheinung
verschieden
von jedem Menschensohne,
also wird er einst vielen
Völkern sein
die Quelle ihrer Freude.
Und vor ihm verstummt das
Wort der Könige;
sie werden sehn,
was ihnen bis jetzt noch
niemand gezeigt,
sie werden hören,
was sie vernommen noch nie.
Aber wer glaubt uns'rer
Predigt? Und wem wird der
Arm des Herren offenbart?
Denn er ist erstanden vor
Ihm
gleich einer schwachen
Pflanze, gleich wie ein
Sprößling
steigt aus unfruchtbarer Erde;
in ihm war keine Schönheit,
kein Glanz,
unsern Blick zu erfreu'n
seine Gestalt konnt' keinem
gefallen.
Alle Schmach, alle
Verachtung galt ihm;
zum Leiden auserkoren und
an Schmerzen gewöhnt,
war sein Antlitz wie jenes, vor
dem alle sich verhüllen;
so verachteten wir ihn.
Fürwahr, er hat uns're
Schmerzen getragen.

Er lud auf sich all unser Leid:
uns aber schien, er sei
bestraft von unsrem Herrn,
von Gott erniedrigt und
geschlagen.
Jedoch, er ist verwundet für
uns're Sünde,
zerschlagen für uns're
Schuld.

Da er gequält und gehöhnt,
gemartert ward,
hat er den Mund nicht
aufgetan,
gleich wie ein sanftes Lamm,
das zur Schlachtbank hinge-
führt wird;
gleich wie ein stummes
Schaf,
geduldig vor seinem Scherer,
hat er den Mund nicht
aufgetan.

Er ward von uns genommen
aus Todesangst und Gericht.
Aber wer unter uns hat
geglaubt, daß verstoßen
er ward aus dem Land der
Lebendigen,
und geschlagen für uns're
Schuld?

IX.

TENOR:

Selig sind, die da Leid tragen,
denn sie sollen getröstet
werden.

Selig sind die Barmherzigen,
denn sie werden
Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind die Friedfertigen,
denn sie werden
Gotteskinder heißen.

Liebet eure Feinde und bittet
für die,
so euch beleidigen und
verfolgen!
Vater, vergib ihnen,
denn sie wissen nicht, was
sie tun.

X.

1.u.2. CHOR:

Unser Vater in dem Himmel,
Dein Name werde geheiligt,
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe auf
Erden
wie im Himmel!
Unser täglich Brot gib uns
heute,
und vergib uns unsere
Schuld,
wie wir unsern Schuldigern
vergeben.
Und führe uns nicht in
Versuchung,
sondern erlöse uns von dem
Übel!
Amen.

VIERTER TEIL

XI.

BARITON:

Dann sah ich einen neuen
Himmel und eine neue Erde,
denn der erste Himmel und
die erste Erde waren nicht
mehr, und das Meer war
verschwunden. Und ich sah,
vom Himmel herab, von Gott
gesandt, kam die neue Stadt,

die heilige Burg, bereitet wie
eine Braut, die sich
geschmückt hat für ihren
Mann. Und ich hörte vom
Thron eine große Stimme, die
da sprach:

BASS:

Sieh da, dies ist die Stätte
des Herren bei den
Menschen: sie werden jetzt
sein Volk sein, und Gott, Er
selbst, wird mit ihnen sein.
Und Er wird trocknen die
Tränen ihrer Augen, und der
Tod wird nicht mehr sein,
und es wird nicht mehr sein
weder Leid, noch Schmerz,
noch Klage. Denn alles, was
da war, ist vergangen. Und
siehe, ich mache alles neu.

1.u.2. CHOR:

Heilig! Heilig! Heilig ist Gott
der Herr!

**TENOR, BARITON, BASS,
1.u.2. CHOR:**

Heilig ist unser Herr, der
mächt'ge Gott,
der da war, der ist und der da
kommt!
Heilig ist Gott der Herr!
Du bist würdig, Du, unser
Herr und unser Gott,
zu nehmen die Macht, den
Ruhm und alle Ehre.

KINDERCHOR:

Unsre Kleider sind gereinigt,
unsre Kleider sind gewaschen
in dem Blute des Lamms.
Wir haben keinen Hunger,
wir haben keinen Durst,
denn das Lamm führt uns hin
zur Quelle alles Lebens.

SOPRAN, ALT, 1.u.2. CHOR:

Heilig! Heilig! Heilig ist Gott
der Herr!
Die ganze Welt ist seiner Ehre
voll.

SOLI, 1.u.2. CHOR:

Heilig! Heilig! Heilig ist unser
Herr,
der mächt'ge Gott,
der da war, der ist, und der da
kommt!

Vielen Dank an das Musikhaus
Schlaile für die
freundliche Unterstützung



Musikinstrumente

PA | Licht | DJ

Noten | Bücher

Tickets | CDs

Fachwerkstätten

www.schlaile.de

 **musik
Schlaile**

Das große Musikhaus in der City!
Karlsruhe | Kaiserstr. 175 | Telefon 0721 1302-0

Impressum

Herausgeber: Kantorat der Christuskirche Karlsruhe
Redaktion und Gestaltung: Markus Bruschke
Druck: Agentur & Druckerei Murr, Karlsruhe

KATHARINA PERSICKE Sopran

Katharina Persicke studierte in Dresden und Freiburg/Breisgau und schloss ihre Ausbildung des Solistenexamens mit Auszeichnung ab. Sie besuchte Meisterkurse bei Prof. Peter Schreier, Dietrich Fischer-Dieskau, Julia Varady, Anne Lebozec und Catherine Malfitano. Seit 2005 arbeitet sie intensiv mit Stefan Haselhoff (Basel). Preise errang sie bei den Wettbewerben „Schubert und die Musik der Moderne“ in Graz, sowie beim „Queen Sonja Competition“ in Oslo.

Engagements an der Semperoper Dresden (Giselher, Die lustigen Nibelungen), dem Stadttheater Freiburg (Gianetta, L'elisir d'amore), dem Oldenburgischen Staatstheater (Gianetta), dem Luzerner Theater (Contessa, Le nozze di Figaro) und dem Stadttheater Augsburg (Contessa), der Bühne Baden bei Wien (Marguerite in Gounods Faust) kennzeichnen den bisherigen Weg der Künstlerin. Darüber hinaus feierte sie große Erfolge beim Feldkich Festival 2006 (Zerlina, Don Giovanni), dem European Opera Centre 2011 (als Quiteria in Mendelssohns Die Hochzeit des Camacho), den Herrenchiemsee Festspielen 2010 und 2011 (Pamina, Die Zauberflöte) und einer szenischen Aufführung von Mozarts Figaro (Susanna) mit den Bochumer Sinfonikern.

Frau Persicke geht einer regen Konzerttätigkeit nach. Ihre musikalischen Partner sind hierbei u.a. das Amaryllis Quartett, die Pianisten Nicholas Rimmer und Pauliina Tukiainen, Musiker der Münchner Philharmoniker, das Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, die NDR Radiophilharmonie Hannover, das SWR Sinfonieorchester Baden Baden und Freiburg, uvm.

Sie arbeitete u.a. mit Dirigenten wie Thomas Hengelbrock, Vasily Petrenko, Sylvain Cambreling, Steven Sloane, Howard Arman, Enoch zu Guttenberg, Hayko Siemens, Kay Johannsen und den Regisseuren Gerd Heinz, Robert Herzl und Jan Phillip Gloger.

Ihrer Liebe zum Kunstlied verlieh sie 2011 in besonderer Weise Ausdruck, indem sie mit Nicholas Rimmer (Piano) und Georg Gädker (Bariton) die Reihe „Klangwerk: Lied“ unter der Schirmherrschaft von Irwin Gage ins Leben rief. Im März 2012 gab Katharina Persicke ihr Debüt beim Israel Philharmonic Orchestra, war erneut bei den Herrenchiemseefestspielen mit der Klangverwaltung unter Enoch zu Guttenberg zu hören und bestritt eine Tournee mit Schönbergs „Moses und Aaron“ mit dem SWR Sinfonieorchester Baden Baden und Freiburg.

ANNA MARIA DUR Alt

Anna Maria Dur absolvierte ihr Gesangsstudium an der Königlichen Musikhochschule Brüssel (Prix d'excellence mit höchster Auszeichnung) und an der Sweelinck Musikhochschule Amsterdam (Diplom für musikdramatische Kunst sowie Prix d'excellence mit höchster Auszeichnung).

Nach Abschluss ihres Studiums war Anna Maria Dur Preisträgerin mehrerer internationaler Wettbewerbe. Ferner erhielt sie den renommierten Musik-Preis der Niederländischen Regierung (Ministerium für Kultur und Wissenschaft - Begabtenförderung). Bei Frau Prof. Cristina Deutekom studierte sie das Belcanto-Repertoire und besuchte bei Frau Prof. Giulietta Simionato und Herrn Prof. Salvatore Campogalliani mehrere Seminare.

Ihr Debüt gab Anna Maria Dur mit der Partie der Euridice aus Monteverdis „Orfeo“ an der Königlichen Oper Antwerpen. Es folgten viele weitere Rollen des Barockrepertoires. Mit Ton Koopman, Philippe Herreweghe und weiteren Dirigenten gastierte sie u.a. bei den Festspielen von Vlaanderen, von Wallonie, dem Holland Festival sowie den Festspielen von Paris, Locarno und Madrid.

Allmählich entwickelte sich ihre Stimme zusehends zum dramatischen Mezzosopran. In der jährlichen Rankingliste 2009 der Zeitschrift „Die Opernwelt“ wurde Anna Maria Dur für ihre Interpretation der Kundry aufgestellt. Neben ihrer Opernkarriere hat Anna Maria Dur auch auf dem Gebiet des Liedes und bei der Interpretation zeitgenössischer Musik Erfolge erringen können, z.B. als „Ponchia“ in Aribert Reimann's Bernada Albas Haus.

In den letzten Jahren arbeitete Anna Maria Dur u.a. mit Dirigenten wie Wolfgang Bozsis, Justin Brown, Roman Brogli-Sacher, Miquel Gomez-Martinez, Jun Märkl, Uwe Sander, Pinchas Steinberg, Hans Urbanek, Hans Zender sowie mit Regisseuren wie Bruno Berger-Gorski, Willy Decker, Gerd Heinz, Hans-Günther Heyme, Alfred Kirchner, Andrea Moses, Peter Stein und Robert Tannenbaum. Seit 2008 ist Anna Maria Dur Ensemblemitglied am Badischen Staatstheater Karlsruhe und gastierte zuletzt u.a. an den Opernhäusern in Amsterdam, Bern, Bologna, Brüssel, Düsseldorf, Hannover, Kaiserslautern, Meiningen, Nürnberg und Toulouse.

Im April 2002 wurde Anna Maria Dur als Professorin für Gesang an die Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim berufen. Sie erhielt Einladungen für Meisterkurse und Kongresse (Mailand, Triest, Glasgow, Bad Neustadt) und veröffentlichte Artikel in Fachzeitschriften (u.a. Musikermedizin).

FERDINAND VON BOTHMER Tenor

Ferdinand Bothmer wurde in München geboren. Von 1999 bis 2007 gehörte er zum festen Ensemble der Wiener Volksoper.

2008 sang er den Léopold in La Juive in einer Neuproduktion an der Staatsoper Stuttgart und debütierte in dieser Partie mit großem Erfolg an der Wiener Staatsoper im Rahmen der Saisoneroöffnung 2008. Kurz darauf war er dort auch als Almaviva zu hören. 2009 sang Ferdinand Bothmer u.a. Tamino an der Staatsoper Stuttgart, Die Winterreise in einer Produktion am Staatstheater Klagenfurt und gab mit großem Erfolg sein Debüt als Narraboth beim Festival di Canarias. 2010 sang wirkte er bei der Uraufführung von Cherubinis Koukourgi am Stadttheater Klagenfurt und debütierte als Giasone in Medea in Corinto von Mayr an der Bayerischen Staatsoper München unter der Leitung von Ivor Bolton.

2011 folgten Gastspiele an der Staatsoper Stuttgart in den Partien des Max in Webers Freischütz und Erik in Wagners Der Fliegende Holländer. 2012 debütierte Ferdinand Bothmer in der Partie des Pollione in Bellini's Norma bei einer Spanien-Tournee mit Fabio Biondi und Europa Galante und mit demselben Ensemble sang er beim Festival Misteria Paschalia in Krakau Il transito di San Giuseppe von Pergolesi. Er wirkte in der konzertanten Aufführung der Dollarprinzessin von Leo Fall zusammen mit dem Bayerischen Rundfunk unter Ulf Schirmer mit und gestaltete die Partie der Stimme in Honeggers Johanna auf dem Scheiterhaufen im Theater am Gärtnerplatz in München.

2013 folgten Engagements als Lohengrin bei der Nationaloper in Vilnius und Bratislava, eine Mitwirkung an der UA der Oper Das Ende der Unschuld von Stefan Pfeiffer in Hamburg und als Jupiter in Händels Semele am Münchner Gärtnerplatztheater.

2014 wird er in der Partie des Gunther aus Richard Wagners Die Feen an der Oper Leipzig debütieren und weiterhin den Lohengrin in Vilnius singen.

Im Konzertepertoire trat er regelmäßig mit Werken von Händel, Mozart, Beethoven, Rossini, Bach und Mendelssohn-Bartholdy auf und hat u.a. mit Helmuth Rilling, Enoch zu Guttenberg, Andreas Spering, Ottavio Dantone, Thomas Hengelbrock, Alberto Zedda, Fabio Biondi und Europa Galante zusammen gearbeitet.

STEPHAN LOGES Bariton

Stephan Loges, geboren in Dresden, war Gewinner der Wigmore Hall International Song Competition 1999. Neben seiner Konzerttätigkeit gibt er regelmäßig Liederabende in der Wigmore Hall London, der Carnegie Hall New York, im Concertgebouw Amsterdam, beim Klavierfestival Ruhr, in „La Monnaie“ Brüssel, beim Schleswig-Holstein Festival und dem Kuhmo Festival, in Santiago de Compostela und in der Vocal Arts Series in Washington mit Pianisten wie Roger Vignoles, Graham Johnson, Helmut Deutsch, Simon Lepper, Alexander Schmalcz und Eugene Asti.

Höhepunkte der letzten Jahre waren u. a. die H-Moll-Messe von Bach in Leipzig mit The English Concert (Ltg. Bickett), Britten War Requiem mit dem Melbourne Symphony Orchestra (T. Otaka), Schubert Alfonso und Estrella im Wiener Konzerthaus (I. Bolton), Berlioz L'Enfance du Christ mit English Chamber Orchestra und dem Schwedischen Radio-Sinfonie-Orchester (R. Ticciati), Bruckner Requiem mit Northern Sinfonia (T. Zehetmair), Haydn Die Jahreszeiten mit der Staatskapelle Dresden (P. Schreier), dem Helsingborg Symphony Orchestra (A. Manze), sowie Die Schöpfung mit dem Mozarteum-Orchester Salzburg,

Stephan Loges hat viele von Bachs Kantaten mit Sir John Eliot Gardiner aufgeführt, sowie Bachs Matthäuspassion mit dem Gabrieli Consort (P. McCreesh), beides aufgenommen für Deutsche Grammophon bzw. SDG). 2002 gab er sein Debüt bei den Londoner Proms mit Bachs Matthäuspassion (T. Pinnock).

Opernrollen waren u.a. Tannhäuser (Wolfram) und Die Zauberflöte (Papageno) am Théâtre de la Monnaie, Bernsteins Candide (Maximilian) an der Staatsoper Berlin, Macmillans Parthenogenesis (Bruno) in Covent Garden, Figaro (Graf), in La Bohème (Schau-nard) in Gounods Roméo et Juliette (Mercutio) und in Britten's A Midsummer Night's Dream (Demetrius) an der Opera North, Graf in Strauss' Capriccio und Bill in Kurt Weills The Rise and Fall of the City of Mahagonny beim Edinburgh Festival; Freischütz (Otto-kar) mit dem London Symphony Orchestra (C. Davis).

Stephan Loges war Mitglied des Dresdner Kreuzchores und studierte an der Hochschule der Künste Berlin und der Guildhall School in London.

FLORIAN PLOCK Bass

Florian Plock, geboren 1977, studierte von 1995 bis 1999 Gesang bei Lisa Hagenau und wird seitdem von Franziska Schäfer-Vondru betreut. Seit 2012 arbeitet er außerdem mit Klavs Lewinsky zusammen. Studienergänzend besuchte er Meisterkurse bei Kurt Moll, Günter Missenhardt und Thomas Quasthoff.

23-jährig erhielt er den Sonderpreis als bester Bass beim Gottlob-Frick-Wettbewerb und gewann 2002 den 1. Preis des Bundeswettbewerbs Gesang Berlin im Fachgebiet Oper. 2006 wurde er mit der Gottlob-Frick-Medaille ausgezeichnet und war zudem Stipendiat des Richard-Wagner-Verbandes.

Erste Bühnenerfahrungen sammelte Florian Plock an der Opernakademie in Bad Orb und an der Kammeroper Frankfurt. Seit der Spielzeit 2001/02 war er regelmäßig Gast am Staatstheater Wiesbaden.

Als Ensemblemitglied der Oper Frankfurt war er zwischen 2004 und 2012 u.a. als Figaro (*Le nozze di Figaro*), Colline (*La Bohème*) und Papageno (*Die Zauberflöte*) zu erleben. In der Spielzeit 2008/09 gab er ein überaus erfolgreiches Debüt als Leporello (*Don Giovanni*). Weitere Partien umfassten Rollen wie den König (*Ariodante*), Sam und Tom (*Un ballo in maschera*), Alidoro (*La Cenerentola*) und Simone (*La finta semplice*). Gastspiele führten Florian Plock unter anderem als Masetto und Colline an die Komische Oper Berlin, als Tom an die Deutsche Oper Berlin und als Leporello an das Staatstheater Wiesbaden. Außerdem gastierte er am Nationaltheater Mannheim, am Theater Bonn, am Theater Schwerin und bei den Domstufenfestspielen in Erfurt.

Die intensive und erfolgreiche Zusammenarbeit mit Keith Warner in Produktionen an der Oper Frankfurt sowie beim Cantiere Internazionale d'Arte di Montepulciano führte zu einem weiteren Festengagement im Ensemble der Königlich Dänischen Oper in Kopenhagen seit der Spielzeit 2012/13. Dort war er seither u.a. als Bass in einer szenischen Produktion von Händels *Messias* und als Biterolf in *Tannhäuser* zu hören. Des Weiteren war er zu hören als Oroce in Rossinis *Semiramide*, Prinz Henri de Condé in Pendereckis *Die Teufel von Loudon* und Ruffiak in *Le Grand Macabre* von Ligeti. Er sang mit namhaften Dirigenten wie Kirill Petrenko, Sebastian Weigle und Julia Jones und arbeitete mit Regisseuren wie Keith Warner, Christof Loy, Calixto Bieito, Peter Konwitschny und Christof Nel.

Neben seiner regen Operntätigkeit ist Florian Plock ein gefragter Lied- und Konzertsänger im In- und Ausland.

CANTUS JUVENUM

widmet sich der Gesangsausbildung von Kindern ab dem Grundschulalter. Im Gegensatz zu gemischten Kinderchören setzt CANTUS JUVENUM dabei auf eine getrennte Chorarbeit mit Mädchen und Jungen. Auf den unterschiedlichen Entwicklungsstand bei Mädchen und Jungen kann somit besser eingegangen werden, so dass sich stimmliche Begabungen freier entfalten können. Diese Konzeption ist einzigartig in der Region Karlsruhe. Zurzeit werden zirka 140 Kinder in vier Mädchen- und vier Jungengruppen unterrichtet. Nach den Kriterien Stimme, Alter, Musikalität, Konzentrationsfähigkeit und Sozialverhalten werden

Mädchen und Jungen in unterschiedliche Gruppen eingeteilt. Neben der wöchentlichen chorischen Ausbildung erhalten alle Kinder zusätzlich wöchentlich Stimmbildung im Einzel- oder Gruppenunterricht. Der Knabenchor ist an der Ev. Stadtkirche angesiedelt, der Mädchenchor an der Christuskirche. CANTUS JUVENUM steht unter der Schirmherrschaft des Landesbischofs. Initiatoren sind die Kantoren der beiden evangelischen Gemeinden: die Kirchenmusikdirektoren Christian-Markus Raiser an der Stadtkirche und Carsten Wiebusch an der Christuskirche. Künstlerischer Leiter sind Hans-Jörg Kalmbach und Priska Schöner. Ihnen zur Seite steht ein Team kompetenter Chorleiter und Stimmbildner.

ORATORIENCHOR KARLSRUHE AN DER CHRISTUSKIRCHE

Im Oratorienchor Karlsruhe an der Christuskirche singen derzeit etwa 70 Sängerinnen und Sänger. Sie verbindet die Freude am Singen und am Erarbeiten geistreicher klassischer und moderner Chormusik. Neben der oratorischen Literatur widmet sich der Chor anspruchsvollen a-cappella-Werken und der Gestaltung festlicher Kantatengottesdienste. Gut eingespielt hat sich hierfür die Kooperation mit dem Karlsruher Barockorchester und der Kammerphilharmonie Karlsruhe. Ideal ist gleichfalls die Anbindung an die Christuskirche Karlsruhe, die seit Jahrzehnten ein kirchenmusikalisches Zentrum der Region darstellt.

Zu herausragenden Aufführungen der letzten Jahre zählen „A Child of Our Time“ von Michael Tippett, der „Christus“ von Franz Liszt, die „Trois Petites Liturgies“ von Olivier Messiaen, „Golgotha“ von Frank Martin - und selbstverständlich auch die großen Oratorien von J. S. Bach, Joseph Haydn und Johannes Brahms.

KAMMERCHOR DER CHRISTUSKIRCHE

Der Kammerchor der Christuskirche wurde zu Beginn des Jahres 2002 gegründet und stellte sich im März erstmals mit einer begeistert aufgenommenen Aufführung des Messias von Händel der Öffentlichkeit vor. Schnell hat er sich einen hervorragenden Ruf in der Chorszene erworben und war in bedeutenden Konzertreihen zu Gast, etwa bei den Mosel-Festwochen in Trier oder den Händel-Festspielen in Karlsruhe. Der Chor setzt sich aus etwa 30 stimmlich geschulten Sängerinnen und Sängern zusammen. Das Repertoire des Chores umfasst anspruchsvolle a-cappella-Werke aller Epochen, besonders des 19. und 20. Jahrhunderts, Werke der Alten Musik sowie entsprechende Chor-Orchesterwerke. Auch die Gestaltung von besonderen Kantatengottesdiensten an der Christuskirche gehört zum Aufgabenfeld des Chores.

Der Kammerchor der Christuskirche gehört zu den Preisträgern des baden-württembergischen Chorwettbewerbs 2013.

KAMMERPHILHARMONIE KARLSRUHE

Die Kammerphilharmonie Karlsruhe, die nicht nur in der klassischen Kammerorchesterbesetzung, sondern auch in Ensemblebesetzung, als Oratorienorchester und als Sinfonieorchester mit Konzerten eigener Prägung an die Öffentlichkeit tritt, bereichert die Karlsruher Kulturpalette um eine markante Farbe.

Die Musiker und Musikerinnen der Kammerphilharmonie Karlsruhe erhielten ihre musikalische Ausbildung als Kammermusiker unter anderem bei Max Rostal, Jörg-Wolfgang Jahn, Paolo Borciani, Yuri Bashmet, William Pleeth, Sandor Vegh sowie beim Alban Berg Quartett und dem Quartetto Italiano. Zu den namhaften Solisten mit denen die Kammerphilharmonie konzertiert hat, gehören u.a. Julius Berger, Locky Chung, Bernhard Gärtner, Christiane Hampe, Stephan Hussong, Reinhold Friedrich, Cornelia Kallisch, Rainer Kussmaul, Peter Lika, Kalle Randalu, Sybilla Rubens, Sontraud Speidel, Hansheinz Schneeberger und James Taylor.

Auch in eigenen Veranstaltungen mit zeitgenössischer Musik und ausgefallenen Programmen weckt die Kammerphilharmonie das Interesse des Publikums, dazu gehören die alle zwei Jahre veranstalteten Komponistenportraits und Konzerte in Verbindung mit Filmen, Bildern oder Lesungen wie z. B. mit dem Philosophen Peter Sloterdijk und dem Schriftsteller und Literaturwissenschaftler Walter Jens.

CARSTEN WIEBUSCH Leitung

Carsten Wiebusch, geboren 1969 in Göttingen, studierte an den Musikhochschulen Düsseldorf und Stuttgart sowie an der Folkwanghochschule in Essen. Dabei gehörten Hans-Dieter Möller und Jon Laukvik (Orgel), Ralf Otto (Dirigieren) und Thomas Palm (Klavier) zu seinen prägenden Lehrern.

Er errang verschiedene Preise bei internationalen Orgelwettbewerben (u.a. August-Gottfried-Ritter-Wettbewerb Magdeburg 1995 und Johann-Sebastian-Bach-Preis Wiesbaden, 1. Preis 1995) und konzertierte in zahlreichen europäischen Ländern, in Russland und den USA.

1993–1999 war er Organist an der spätromantischen Walcker-Orgel in Essen-Werden.

Seit 1999 ist Carsten Wiebusch Kantor und Organist der Christuskirche Karlsruhe, einem der kirchenmusikalischen Zentren Südwestdeutschlands mit großer Ausstrahlungskraft. Bundesweites Aufsehen rief 2010 die Einweihung der neuen, erweiterten Klais-Orgel hervor. Der Orgelzyklus „Faszination Orgel“ mit Carsten Wiebusch, in dem die ganze Bandbreite der Orgelmusik erklingt, erweist sich seitdem als großer Publikumsmagnet. Die beim Label Audite erschienenen CD-Aufnahmen mit Werken von Mussorgsky, Wagner, Reger, Bach u.a. stoßen weltweit auf positives Echo. Mehrere Komponisten schrieben für Carsten Wiebusch Werke; 2012 erklang die Uraufführung eines Orgelwerkes von Wolfgang Rihm.

Carsten Wiebusch leitet den traditionsreichen Oratorienchor Karlsruhe an der Christuskirche und den Kammerchor der Christuskirche. Carsten Wiebusch hat bereits sowohl nahezu alle wichtigen Oratorien als auch eine Reihe Karlsruher Erstaufführungen (Messiaen, Tippett u. a.) dirigiert. Sein Repertoire reicht von Werken der Alten Musik bis zu Schönbergs „Friede auf Erden“ oder Wolfgang Rihms „Deus Passus“. Regelmäßig tritt Carsten Wiebusch auch als Pianist und Klavierbegleiter auf. Aus allen Bereichen seiner künstlerischen Tätigkeit liegen Rundfunk- und Fernsehaufnahmen vor.

Seit 2000 unterrichtet er eine Orgelklasse an der Musikhochschule Karlsruhe, seit Oktober 2013 auch an der Hochschule für Kirchenmusik Heidelberg. Für seine künstlerischen Leistungen wurde ihm 2013 der Titel „Kirchenmusikdirektor“ verliehen.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE IN DER CHRISTUSKIRCHE

EUROPÄISCHE KULTURTAGE „2014 - 1914 / FRIEDEN + KRIEG“

SONNTAG, 18. MAI 18 UHR

DA PACEM DOMINE

Werke von Schütz, Schönberg (Friede auf Erden), Jolivet, Pärt u.a.

Uli Pleßmann, Sprecher

Manfred Kratzer, Orgel

Simone Kessler, Sopran

Studio Vocale Karlsruhe

Leitung: Werner Pfaff

KLAIS-ORGEL

HIMMELFAHRT, DONNERSTAG, 29. MAI 18 UHR

ORGELFEST ZUM ORGELGEBURTSTAG

B-A-C-H (REGER, SCHUMANN, KARG-ELERT, LISZT)

Bernhard Haas, München

Stefan Engels, Leipzig

Carsten Wiebusch

ORGELMATINEE

SONNTAG, 15. JUNI 11.30 UHR

Jeeyoung Park, Orgel

Die Chöre der Christuskirche freuen sich immer über neue Mitglieder.

Für den Kammerchor und den Oratorienchor ist ein kurzes Vorsingen erforderlich.

KAMMERCHOR DER CHRISTUSKIRCHE

Probe: dienstags 19.45 - 22.00 Uhr

www.kammerchor-christuskirche.de

ORATORIENCHOR KARLSRUHE AN DER CHRISTUSKIRCHE

1. Vorsitzende Christa Balharek

Zeppelinstraße 23B, 76185 Karlsruhe, Tel.: +49721502819

Probe: mittwochs 19.45 - 22.15 Uhr

www.oratorienchor.info

SENIORENKANTOREI

Antje Krauter, Leitung

Probe: donnerstags 19.00 - 20.30 Uhr

Weitere Informationen +49721-40989553

CANTUS JUVENUM KARLSRUHE

Priska Schöner und Hans-Jörg Kalmbach, Leitung

Mädchen- und Knabenchor (ab dem Schulalter)

Tel.: +497211564852

Fax: +497219204915

E-Mail: info@cantus-juvenum.de

<http://cantus-juvenum.de>



Die neue CD von Carsten Wiebusch - erhältlich im Handel und am Ende des Konzertes zum Sonderpreis von 15 €

Ebenfalls erhältlich sind:



Wir danken dem Kulturamt der Stadt
Karlsruhe und dem
Regierungspräsidium Karlsruhe für die
freundliche Unterstützung.



Besonderer Dank an das Max-Reger-
Institut/Elsa-Reger-Stiftung (MRI) und
Frau Prof. Dr. Susanne Popp.



